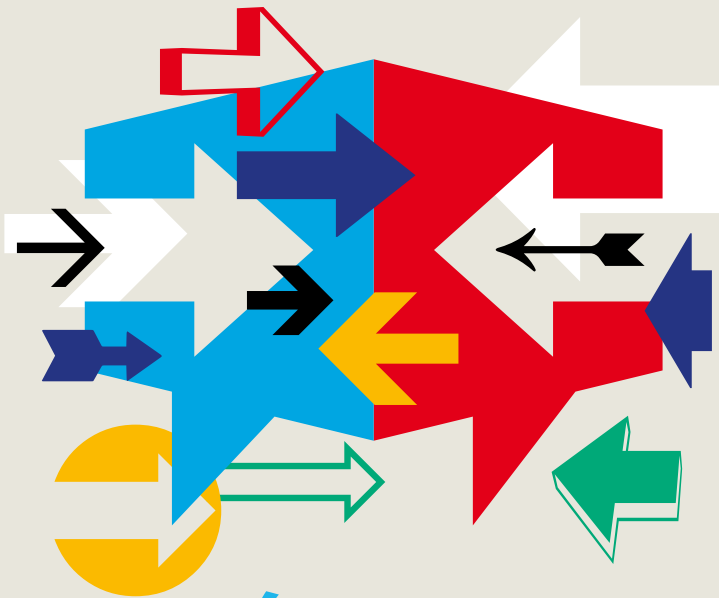




Haltung stärken!

Argumente gegen diskriminierende Aussagen



„Ein Kind braucht nun mal Vater und Mutter, das ist von der Natur so vorgegeben. Das ist normal“

„Ein Kind braucht Menschen die es lieben. Das Geschlecht ist dabei zweitrangig.“

„Warum soll das normal sein? In der Natur gibt es unzählige Beispiele dafür, wie der Nachwuchs aufgezogen wird, aber vielleicht hast DU ja ein Problem damit, wenn homosexuelle Paare ein Kind bekommen?“

„Das galt vielleicht vor 50 Jahren noch als normal, aber die Welt dreht sich weiter. Ich bin sicher, dass auch du das hinkriegst.“

„Wenn du Bedenken hast, können wir darüber sprechen, aber bitte hör auf, andere Menschen als unnormal zu bezeichnen.“

„Männer und Frauen sind nun mal unterschiedlich. Ist doch klar, dass sie nicht dieselbe Arbeit machen können.“

„Das Problem liegt wohl eher an den Rahmenbedingungen als am Geschlecht!“

„Ich habe keine Lust, in einer Welt zu leben, in der mir von anderen gesagt wird, was ich kann und was ich nicht kann!“

„Es gibt zahllose Gegenbeispiele, informiere dich bitte, bevor du sowas verbreitest.“

„Für uns als Gewerkschaften sind gleiche Chancen für alle Menschen wichtig. Das gilt auch für die Berufswahl!“

„Früher gab es das mit diesem Gender nicht und da waren auch alle zufrieden.“

„Auch wenn du es nicht mitbekommen hast, es gab schon immer mehr als nur heterosexuelle Männer und Frauen. Ich finde es toll, dass nun auch andere Lebensentwürfe sichtbar werden.“

„Gender ist keine Erfindung, sondern ein Fakt. Das gab es schon immer und wird es immer geben.“

„Es waren eben nicht alle zufrieden, sondern nur die, deren Leben als „normal“ galt. Gerade für Gewerkschaften war es immer wichtig, dass alle Menschen sich frei entfalten können.“

„Ich verstehe ja, dass dich diese ganzen Veränderungen verunsichern. Aber was genau daran ist denn für dich bedrohlich?“

„Heutzutage darf man als Mann ja nicht mal mehr einer Frau Komplimente machen, ohne als Sexist zu gelten.“

„Ach ja, arme Männer. Überall werden sie unterdrückt, diskriminiert und aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Ein schreckliches Leben.“

„Ich glaube du verwechselst da leider etwas. Komplimente sind voll okay, aber Sexismus geht nicht klar.“

„Vielleicht solltest du mal darüber nachdenken, was du für Komplimente machst, wenn Frauen diese als sexistisch empfinden.“

„Ich bin froh, dass diese 50er Jahre Mentalität öffentlich kritisiert wird und dass immer mehr Frauen sich trauen, ihren Mund aufzumachen. Das ist Gleichberechtigung.“

„Statt sich die ganze Zeit um irgendwelche Randgruppen zu kümmern, sollten mal wieder die Interessen der kleinen Leute in den Blick genommen werden.“

„Glaubst du eigentlich, dass Transpersonen, Lesben, Schwule und andere queere Menschen nicht zu den „kleinen Leuten“ gehören können?“

„Ich höre raus, dass es dir um Gerechtigkeit geht. Warum willst du bestimmte Gruppen davon ausschließen?“

„Für mich gehören Kämpfe um soziale Gerechtigkeit und Geschlechtergerechtigkeit zusammen. Nur gemeinsam sind wir stark.“

„Was heißt denn da ‚irgendwelche Randgruppen‘. Das sind ganz normale Menschen, wie du und ich.“

„Wir sind doch nicht das Sozialamt der Welt!“

„Stimmt. Sagt ja auch keiner, oder hast du das schon mal jemanden sagen gehört?“

„Für mich als Gewerkschafter_in ist Solidarität wichtig. Wer hat, der gibt.“

„Unser Reichtum basiert auf Ausbeutung anderer Länder. Da kann man sich nicht einfach aus der Verantwortung stehlen.“

„Hast du Angst, dass dir etwas weggenommen wird?“

„Gegen Kriegsflüchtlinge habe ich nichts, aber die meisten, die da kommen, sind doch Wirtschaftsflüchtlinge.“

„Was ist daran verwerflich, sich auf die Suche nach einem besseren Leben zu machen? Sollen diese Menschen im Elend leben, damit du nicht gestört wirst?“

„In der Geschichte hat es schon immer Migration aus wirtschaftlichen Gründen gegeben. Massenhafte deutsche Auswanderung in die USA, Flucht aus der DDR. Findest du das genauso problematisch?“

„Ich mache diese Spaltung nicht mit. Wer sein Leben riskiert, um in ein anderes Land zu kommen, hat Schutz und Solidarität verdient.“

„Du darfst nicht vergessen, dass unser Wirtschaftssystem auf Ausbeutung basiert. Diese Menschen leben in elenden Verhältnissen und produzieren für uns billige Konsumartikel. Daran müssen wir arbeiten, damit niemand mehr fliehen muss.“

„Für die Flüchtlinge wird alles getan, aber niemand kümmert sich um unsere Obdachlosen.“

„Wann hast du dich denn das letzte Mal gegen Obdachlosigkeit engagiert? Niemand hält dich davon ab, eine Initiative zu gründen.“

„Für mich heißt Solidarität, allen zu helfen und nicht zwischen ‚denen‘ und ‚uns‘ zu unterscheiden.“

„Geh doch nicht den rechten Argumenten auf den Leim. Genau so spalten sie die Gesellschaft. Wir haben genug Kapazitäten um beides zu tun.“

„Das ist doch Polemik. Es gibt unzählige Einrichtungen, die sich gegen Wohnungslosigkeit engagieren, und das wissen Sie sicher auch. Ich glaube nicht, dass es Ihnen wirklich um Obdachlosigkeit geht.“

„Die kommen nur hierher, um sich auf unsere Kosten ein schönes Leben zu machen.“

„Du glaubst also wirklich, dass das Leben mit 200 Menschen in einer Sammelunterkunft schön ist? Würdest du tauschen wollen?“

„Diese Menschen riskieren auf ihrer jahrelangen Flucht ihr Leben, um dann hier rassistischer Hetze ausgesetzt zu sein. Das ist alles andere als schön.“

„Wenn du das ernsthaft glaubst, ist das Gespräch für mich an dieser Stelle beendet.“

„Haben Sie auch nur einmal mit einer Person gesprochen, die nach Deutschland geflohen ist und sich von ihrer Flucht und dem Leben in Deutschland erzählen lassen?“

„2015 darf sich niemals wiederholen!“

„Da hat sich einmal so etwas wie gesellschaftliche Solidarität mit Geflüchteten gezeigt. Gerne mehr davon.“

„Sie meinen den rasanten Aufstieg der AfD und rassistische Ausschreitungen gegen Geflüchtete? Finde ich auch, danke für die klaren Worte.“

„Pro 80 Menschen in Deutschland kam damals eine Person dazu. Und das soll nicht zu schaffen sein?“

„Ich kenne Menschen, die 2015 nach Deutschland kamen und ihre Flucht überlebt haben. Es ist menschenverachtend so etwas zu sagen. Mit Ihrer Haltung wären sie nun vielleicht tot.“

„Geh doch mal durch Städte wie Berlin, Frankfurt oder Köln. Da siehst du keine Deutschen mehr.“

„Wer ist denn für dich Deutsch? Wer gehört denn für dich dazu und wer nicht?“

„Na und?“

„Ich verstehe das Problem nicht, erklären Sie es mir bitte.“

„Ich mache mir Sorgen um Städte und Regionen wo sich Nazis breitmachen. Darüber möchte ich sprechen.“

„Jetzt sollen auf einmal alle möglichen Begriffe rassistisch sein? Ich spreche, wie ich will.“

„Vielleicht waren diese Begriffe ja schon immer rassistisch, nur hast du es nicht mitbekommen?“

„Wo ist das Problem daran, seine Sprache so anzupassen, dass Leute nicht diskriminiert werden?“

„Sprache hat sich schon immer verändert. Begriffe verschwinden und tauchen auf. Das ist nun mal gesellschaftliche Entwicklung.“

„Können Sie ja auch, aber dann beschweren Sie sich nicht über Gegenwind.“

„Diese frauenverachtenden Kulturen passen einfach nicht zu uns.“

„1997 haben 138 Abgeordnete im Bundestag dagegen gestimmt, dass Vergewaltigung in der Ehe strafbar ist. Meinen Sie die?“

„Frauenverachtung ist ein Problem, was es in allen Teilen der Gesellschaft gibt. Machst du überall gleichermaßen den Mund auf?“

„Prima, dass du dich so für Frauenrechte einsetzt. Komm doch mal mit zum Treffen einer feministischen Initiative.“

„Das ist eine rassistische Zuschreibung, darauf habe ich keinen Bock. Wir können gerne über Sexismus sprechen, aber nicht so.“

„Es gibt hier nun mal eine bestimmte Kultur und an die hat man sich anzupassen, wenn man hier zu Gast ist.“

„Die Menschen, die Sie meinen, die sind hier nicht zu Gast. Die leben hier genau wie Sie und ich.“

„Es gibt also die eine deutsche Kultur, die für alle gilt? Und du lebst danach?“

„Du willst mir das Recht auf freie Entfaltung nehmen und darauf habe ich keinen Bock.“

„Ich habe viel mehr Lust auf eine bunte und vielfältige Gesellschaft als auf Einheitsbrei.“

„Ich habe ja nichts gegen Ausländer, aber...“

„Haben sie nun etwas gegen Ausländer, oder nicht?“

„...offensichtlich doch!“

„Ich habe nichts gegen Deutsche, aber es gibt schon recht viele Nazis unter ihnen. Vermutlich werden die Deutschen es nie lernen.“

„Sätze, die so anfangen, gehen selten gut aus. Ich verabschiede mich an dieser Stelle.“

**„Die Corona-Maßnahmen zeigen es doch:
Wir leben in einer Diktatur – wie damals im
Nationalsozialismus.“**

„Meinst du das wirklich ernst? Falls ja, bin ich aus dem Gespräch raus.“

„Ich habe Verständnis dafür, dass Sie die Maßnahmen als hart empfinden, aber solche Vergleiche gehen gar nicht.“

„Sorry, aber du kannst nicht den schlimmsten Massenmord in der Geschichte mit Gesetzen zur Eindämmung einer Pandemie vergleichen. Das ist völlig daneben.“

„Das ist ein Schlag ins Gesicht für alle Menschen, die wirklich unter einer Diktatur leiden müssen.“

„Ich lese keine Zeitungen mehr und schaue kein Fernsehen. Alles gleichgeschaltet. Ich denke lieber selbst und informiere mich im Netz.“

„Schön, dass du kritisch gegenüber Medien bist. Aber bist du auch so kritisch gegenüber deinen Quellen?“

„Ich lese recht viele Zeitungen und habe ganz und gar nicht den Eindruck, dass dort nur eine Meinung vertreten wird. Welche Zeitungen meinen Sie denn genau?“

„Sie glauben also, dass tausende ausgebildete Journalist_innen weniger Ahnung haben als irgendwelche Youtuber_innen?“

„Lass uns doch mal ein Experiment machen. Wir kaufen zehn Zeitungen vom selben Tag und vergleichen sie.“

„Klar, schlimm was damals passiert ist. Aber dass uns die Juden seitdem immer in diese Täterrolle drängen, das geht gar nicht.“

„Wer hat dich wann in eine Täterrolle gedrängt?
Nenn mir mal ein paar Beispiele.“

„Es geht nicht um Schuld, sondern darum, Verantwortung zu übernehmen, dass so etwas nie wieder passiert. Die übernehme ich freiwillig.“

„Wollen Sie etwa leugnen, dass deutsche Taten für den Holocaust verantwortlich waren?“

„Ich habe den Eindruck, dass es hier weniger um den Nationalsozialismus geht, als vielmehr um anti-semitische Vorurteile.“

„Ist doch seltsam, dass die Türme am 11. September einfach so zusammengefallen sind. Das sah doch mehr nach kontrollierter Sprengung aus.“

„Woher kommen diese Informationen? Wer verbreitet sie und mit welchem Zweck?“

„Du glaubst also wirklich, dass es so einen gigantischen Plan gegeben hat und niemand der Eingeweihten darüber gesprochen hätte?“

„Ich verlasse mich dabei lieber auf Expert_innen und deren Meinungen sind da eindeutig.“

„Entschuldigen Sie, aber das ist Teil einer Verschwörungserzählung die ausreichend widerlegt ist. Mehr kann ich dazu leider nicht sagen.“

„Wenn man sich anschaut, was in der Welt so los ist, dann ist doch klar, dass da eine kleine Elite dahintersteckt.“

„Mich verunsichert das auch alles, aber ich glaube deswegen noch nicht an einen großen Plan.“

„Klar, es gab immer mal wieder reale Verschwörungen. Aber die sind ja auch ans Licht gekommen und hier soll es anders sein?“

„Da müssten ja Millionen Leute beteiligt sein und die sollen alle dichthalten?“

„Mich nerven auch zahlreiche Missstände. Deswegen engagiere ich mich, damit sich die Dinge ändern. Ich glaube nicht daran, dass wir nichts ändern können.“